

der Nutzfähigkeit der Pekingente bemerken wir, dass sie sehr widerstandsfähig und genügsam ist, schnell wächst und auch ohne Gewässer gut gedeiht. Hinreichend Trinkwasser und ein Tümpel zum Baden befriedigen sie gänzlich, obwohl sie bei freiem Ausgang auf pflanzen- und thierreichem Wasser unstreitig besser gedeiht. Als Eierlegerin verdient die Pekingente vor den anderen Racen unbedingt den Vorzug. Von ein- bis dreijährigen Thieren erhielten wir pro Jahr und Stück nicht unter 100 Eier, meistens 120 bis 130; auch der Gefiederreichtum verdient lobend genannt zu werden. Das Fleisch soll nach dem Urtheile verschiedener Beobachter nicht so zart sein, wie das der Rouen- und Aylesburyenten; doch wird dasselbe unbedingt hohen Anforderungen genügen, sofern die näheren Umstände des Alters und der Mast der Thiere berücksichtigt werden. Alles in Allem halten wir die Pekingente für eine ganz vorzügliche Nutzentze und können dieselbe auf's wärmste empfehlen.

Naturgetreue Abbildung der in der 2. Fortsetzung des Artikels: „50 Jahre Taubenzüchter“ erwähnten abnormen Pfautaubenfeder (blau mit weissem Spiegel) J. B. B.



50 Jahre Taubenzüchter.

Von J. B. Bruszkay.

(3. Fortsetzung.)

Einen grossen Fortschritt in der Pfautaubenzucht machte ich durch den Import von indischen Tauben dieser Race von dem leider zu früh verstorbenen Schiffsarzte Dr. Binder, welcher jährlich mindestens einmal eine Reise nach Indien, China, Südamerika etc. dienstlich unternahm, und mir dabei immer einige Thiere meiner Lieblingsrace mitbrachte. Diese Pfautauben sind bedeutend grösser, wie unsere europäischen, alle auf den Beinen befiedert und kappig, zählen aber fast alle 32 bis 34 breite Schwanzfedern im flachgetragenen Rade. Mit diesem Blute habe ich nun fortwährend gekrenzt, und besonders mit der kleineren (schottischen) Pfautaupe, welche etwas längeren Hals und mehr Beweglichkeit hat, schöne Nachzucht erhalten. Die Vollbluttaube sieht etwas plump aus, lässt aber an majestätischer Haltung und Frisur des Schwanzes nichts zu wünschen übrig. Merkwürdiger Weise vergehen die Federfüsse bei ihren Nachkommen sehr bald in unserem Klima, wie man ähnliche Beobachtungen auch bei Cochin- und Brahmahühnern gemacht hatte. Bei dieser Gelegenheit muss ich doch auch des Umstandes erwähnen, dass unter den Tausenden von Pfautauben, welche ich je in Händen hatte, nicht eine war, welche 36 wirkliche Schwanzfedern aufwies, während ich doch in einem französischen Taubenwerke las, dass es Pfautauben mit 36 bis 42 Schwanzfedern geben soll.

Entweder zählte der Franzose die kürzeren, gleichsam das Futter des Schwanzes bildenden Unterlagsfedern dazu, oder war es nur eine ex abrupto Behauptung, oder — er huldigte der gleichen Ansicht, wie ein Verkäufer, der annoncirte: „1 Paar gelbe Pfautauben mit 36 Schwanzfedern um 10 Mark zu verkaufen“, und als sich Jemand die Thiere schicken liess, derselbe fand, dass jede Taube 18 Schwanzfedern, also richtig das Paar 36 hatte.

Uebrigens kommt die hübsche Erscheinung einer Pfautaupe nicht immer von der grossen Anzahl der Schwanzfedern her, und habe ich Thiere von 20 Federn im Rade auch schöntragend gefunden, während 32federige mitunter die Schwänze unter den Flügeln hängend trugen.

Je breiter der Federbart ist, desto schöner entwickelt sich das sogenannte „frisirte“ Aussehen, was wirklich zur Eleganz der ganzen Erscheinung der Pfautaupe wesentlich beiträgt.

Einer Race muss ich noch erwähnen, welche nun auf Ausstellungen schon selten vorkommt, früher aber sehr beliebt und verbreitet war, nämlich der doppelkuppigen (auch „Trommelperücke“ genannten) Perücke, welche in allen vier Farben gemöcht vorkam, am schönsten aber in weisser Farbe entwickelt war.

Das Gefieder der letztgenannten ähnelte etwas dem der Seidenpfautaupe, so fein und zart war es in der Perücke. Sie kamen einfach aus der Mode, um den englischen kurzschnäbligeren Platz zu machen.

In den letzten acht Jahren wurden sehr viele neue Racen importirt, von welchen durch Farbe

und Zeichnung den Blick am meisten fesseln: „Libanon“ mit Spiegeln auf Schwanz und Schwingen, welche im Fluge wie ein bunter Schmetterling aussehen, dann „Lahora“, „Damascener“, „Mockhees“, „Corailles“, welche mit unserer kurzschnabigen Bagdette (Türken) etwas Aehnlichkeit besitzen.

Natürlich alle Gattungen asiatischer Mövchen, wie Blondinetten, Satinetten und andere dürfen unter den neuen Erscheinungen nicht aufzuföhren vergessen werden, es sind alle diese reizende Täubchen, aber sie theilen das Geschick der Almonds, sie sind in unserem Clima selten gute und ausdauernde Brüter.

Auch der Brieftaubenzucht widmete ich einige Jahre und hatte auch darin einen wahrhaft brillanten Erfolg insofern, als ich kein theureres Material aus Belgien bezog, sondern mich mit Jungen aus der k. k. Zuchtstation in Comorn versah, welche so vorzüglich waren, dass ich bei einem Wettfluge von Krakau — Wien (413 Kilometer) von fünf eingesetzten Tauben nicht eine bei allen Trainirtouren nebst der Endstation verlor und den zweiten Ehrenpreis des k. k. Kriegs-Ministeriums für die erstangekommene Taube erhielt. Leider wurden alle diese braven Thiere für mich in dem Momente werthlos, als ich die acht Jahre innegehabte Wohnung wechseln musste, wobei sowohl die von mir verschenkt und verkauften, als auch von mir selbst behaltenen und in den neuen Schlag übersiedelten Brieftauben alle an ihren früheren Flugort zurückkehrten, wo sie theils eine Beuten von Katzen und hungrigen Parteien wurden, theils auch in unzugänglichen Dachlücken sich als verwilderte Haus-tauben selbst ihr Futter suchend, mühsam erhalten. Eines interessanten Falles muss ich noch erwähnen, ich hatte nämlich einem Liebhaber junge Brief-tauben im Alter von 3 bis 4 Monaten, welche wohl um's Haus geflogen, aber nicht einmal trainirt waren, nach Stuhlweissenburg (Ungarn) gesendet, derselbe hatte auf meinen Rath, diese jungen Thiere drei Monate eingesperrt gehalten, und als er ihnen eines Tages den Schlag öffnete, sind ihm alle gesendeten acht Stück weggeflogen. Sieben davon kehrten ihm nach einigen Tagen fruchtlosen Suchens nach ihrer früheren Heimat zurück, ein junger Tauber jedoch flog von Stuhlweissenburg (266 Kilometer) nach Wien, was ohne Vortrainirung immerhin eine bedeutende Leistung ist.

Bei der Brieftaubenzucht kommt sehr viel auf gute Behandlung an, ein so intelligentes Thier will auch intelligent behandelt, nicht nutzlos im Boden herumgejagt und manchmal mit einer Hand voll Hanf von dem Besitzer tractirt werden, worauf sie bald ihren Freund kennen lernen und vertraut werden, trotzdem Carrier-Blut in ihnen steckt, welche Taubenrace als eine der schönsten bekannt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Prämierung mit oder ohne Katalog?

In Nummer 3 dieses Blattes finden wir einen sehr interessanten Aufsatz aus der gewandten Feder des eifrigen Geflügelzüchters Herrn Siegfried Gironcoli in Görz, welcher mit vieler Wärme für die Prämierung ohne Katalog auftritt und

hierin einen wesentlichen Fortschritt für die Geflügelzucht und eine große Beruhigung für die Aussteller erblickt, insofern er sie hierdurch gegen jede Parteilichkeit von Seite der Preisrichter gesichert wähnt.

Es war wohl kein übertriebener Stolz, welcher den leider zu früh dahingeshiedenen hochverdienten Dr. Bodinus zu dem Aussprüche veranlasste, dass er in der Prämierung ohne oder mit verklebtem Katalog eine Beleidigung der betreffenden Jury erblicke, sondern nur eine auf reiche Erfahrung begründete richtige Ansicht der ganzen Sachlage. Was ist es denn Anderes als Misstrauen gegen die volle Objectivität der Preisrichter, wenn man ihnen die Kenntniss der Namen der betreffenden Aussteller zu entziehen sich veranlasst fühlt? Ich habe oft und viel mit und ohne Katalog prämiirt, kenne also genau die Vortheile und Nachtheile beider Prämierungsarten, und muss offen gestehen, dass ich die Vortheile der Prämierung ohne Katalog nicht so bedeutend gefunden habe, um mich hiefür besonders zu erwärmen, vor Allem nicht, um den Jury-Mitgliedern jenes Vertrauen entziehen zu sollen, das man doch den Preisrichtern in viel wichtigeren und belangreicheren Fächern überall entgegen bringt. Bei der im heurigen Jahre in Wien stattfindenden Allgemeinen land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung werden 26 verschiedene Preisgerichte thätig sein, allen werden die Namen der Aussteller, theils aus dem Kataloge, theils selbst aus Aufschriften über den Ausstellungsgegenständen bekannt sein, Niemand wird verlangen, dass die Namen der Aussteller den Preisrichtern verborgen bleiben sollen, nur der Jury für Geflügel soll dieses Vertrauen entzogen werden? Bei dieser nur zweifelnd man an ihrer Unparteilichkeit, sobald sie die Namen der Aussteller kennt! ein solcher Vorgang soll nicht Misstrauen beweisen? — Ist die Verantwortung eines Preisrichters, der kostbare, im hohen Werthe stehende Pferde, der werthvolle Rinderstämme zu beurtheilen berufen ist, eine geringere als jene der Jurors über Geflügel? Setzt man bei Ersterem nicht mit vollem Rechte ebenfalls vollste Objectivität voraus, wo es sich um Werthe von Tausenden, um den Ruf und die Ehre eines in volkswirtschaftlicher Richtung hochwichtigen Gestütes, eines weit bekannten und gesuchten Rinderstammes handeln kann, der durch die Prämierung auf's Neue begründet, aber auch anderseits untergraben werden kann? Wäre es nicht ein ausgesprochenes Misstrauens-Votum, wollte man heuer in Wien der Jury für Geflügel nicht jenes Vertrauen entgegenbringen, welches man den übrigen 25 Preisgerichten ungeschmälert schenkt?

Nicht in der Prämierung ohne Katalog oder mit verpicketem Namensverzeichnisse liegt die Garantie für die Aussteller, dass ihre Thiere unparteiisch beurtheilt werden, sondern in der Wahl von Ehrenmännern für das dornenvolle Amt eines Preisrichters, wären sie dies nicht, so würden die Aussteller auch bei der Prämierung ohne Katalog vor Parteilichkeit nicht geschützt sein, denn will der Preisrichter hinter den Vorhang blicken, so gelingt es ihm gewiss ganz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Bruszkay J. B.

Artikel/Article: [50 Jahre Taubenzüchter. 56-57](#)